lss-bw.de
Landesstelle für Suchtfragen in Baden-Württemberg

PRESSEMELDUNG

SPERRFRIST: 12.11.2026 08.00 Uhr

Suchthilfestatistik 2025 macht deutlich: Suchthilfe ist „nah, wirksam und unverzichtbar“

Neue Herausforderungen bei jungen Konsumierenden: Mehr junge Menschen mit Kokainproblemen, weniger Cannabisberatungen. Die LSS warnt vor möglichen Versorgungslücken

Stuttgart, 12.11.2026

„Nah, wirksam, unverzichtbar“ – unter diesem Motto steht der diesjährige bundesweite Aktionstag Suchtberatung, zu dem die Landesstelle für Suchtfragen in Baden-Württemberg (LSS) die Suchthilfestatistik 2025 veröffentlicht. Die Zahlen zeigen, wie wichtig wohnortnahe Suchtberatung ist: In den rund 100 ambulanten Suchtberatungsstellen Baden-Württembergs wurden im vergangenen Jahr mehr als 61.000 Betreuungsprozesse dokumentiert. Bei mehr als zwei Dritteln der Klient:innen konnte eine Verbesserung oder Stabilisierung des Konsum- beziehungsweise Suchtverhaltens erreicht werden. Gleichzeitig macht die Statistik deutlich, dass sich die Herausforderungen verändern: Insbesondere bei jungen Erwachsenen nehmen Beratungen wegen Kokainkonsums stark zu, während die cannabisbezogenen Betreuungen weiter zurückgehen.

„Suchtberatung ist nah an den Menschen und ihren Lebensrealitäten. Sie bietet Unterstützung, bevor sich Probleme weiter verfestigen, und eröffnet Wege aus riskantem Konsum und Abhängigkeit“, erklärt Stefanie Artelt, Vorsitzende des Ausschusses für Suchtfragen. „Dass bei mehr als zwei Dritteln der Klient:innen eine Verbesserung oder Stabilisierung erreicht werden konnte und 4.907 Menschen erfolgreich in eine medizinische Rehabilitation vermittelt wurden, unterstreicht die Wirksamkeit unserer Arbeit.“

Veränderte Konsummuster: Kokainberatungen steigen, Cannabisberatungen gehen zurück

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Entwicklung bei jungen Menschen. Während die Zahl der cannabisbezogenen Beratungen zwischen 2021 und 2025 deutlich zurückging, nahm die Zahl der Beratungen aufgrund von Kokainkonsum im selben Zeitraum um mehr als 70 Prozent zu. Besonders betroffen sind junge Erwachsene zwischen 20 und 34 Jahren.

„Die steigenden Beratungszahlen bei Kokain sind ein deutliches Warnsignal. Gleichzeitig dürfen rückläufige Beratungszahlen bei Cannabis nicht mit einem Rückgang problematischen Konsums gleichgesetzt werden“, betont Stefan Grupp, Referent der Landesstelle für Suchtfragen in Baden-Württemberg. „Vielmehr müssen wir uns fragen, ob junge Menschen mit riskantem Cannabiskonsum und Unterstützungsbedarf seit den Veränderungen durch das Konsumcannabisgesetz noch ausreichend von der Suchthilfe erreicht werden. Wir brauchen landesweit funktionierende Vermittlungswege, zwischen

Polizei, Jugendämtern und Suchtberatungsstellen, um möglichst viele junge Konsument:innen zu erreichen“.

Alkohol bleibt häufigster Beratungsanlass

Alkohol ist weiterhin der häufigste Anlass für eine Suchtberatung: 49,3 Prozent der Betreuungsprozesse entfallen auf alkoholbezogene Störungen. Cannabis folgt mit 17,0 Prozent, dahinter liegen Opioide (8,9 Prozent) und Kokain (6,3 Prozent). Das Durchschnittsalter der Hilfesuchenden liegt bei knapp 40 Jahren.

Landesweit sind rund 500 Fachkräfte in den ambulanten Suchtberatungsstellen sowie in der externen Suchtberatung im Justizvollzug tätig. Die Suchthilfe umfasst dabei weit mehr als die klassische Beratung. Sie begleitet auch Menschen, die eine Substitutionsbehandlung mit Ersatzmedikamenten wie Methadon erhalten, sowie suchtkranke Menschen im Justizvollzug. Im Jahr 2025 wurden von insgesamt 10.473 Menschen in Substitutionsbehandlung landesweit 6.197 psychosozial begleitet. Im Justizvollzug wurden 4.413 Betreuungsprozesse dokumentiert. Zudem konnten 506 Inhaftierte erfolgreich in eine medizinische Rehabilitation vermittelt werden.

Suchtberatung braucht verlässliche Rahmenbedingungen

Damit die Beratungsstellen Menschen auch künftig frühzeitig erreichen und auf veränderte Konsummuster reagieren können, müssen ihre Rahmenbedingungen stimmen. Steigende Kosten, angespannte kommunale Haushalte und zusätzliche gesetzliche Anforderungen, insbesondere bei der Digitalisierung, setzen die Einrichtungen zunehmend unter Druck.

„Das Motto des Aktionstags bringt es auf den Punkt: Suchtberatung muss nah, wirksam und unverzichtbar bleiben. Dafür braucht sie eine verlässliche und auskömmliche Finanzierung“, appelliert Artelt. „Wer in Suchtberatung investiert, stärkt Gesundheit, soziale Teilhabe und Prävention. Wer hier kürzt, riskiert, dass Menschen erst dann Hilfe bekommen, wenn sich ihre Probleme bereits erheblich verschärft haben.“

Die Landesstelle für Suchtfragen der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg ist die fachliche und landesweite Koordinierungsstelle für die Suchthilfe, die Suchtprävention und die Suchtselbsthilfe. Sie setzt sich für die Interessen von rund 100 ambulanten und etwa 20 stationären Suchthilfeeinrichtungen ein und ist fachpolitische Vertretung der Verbände auf Landesebene. Zielsetzung der Landesstelle ist die Koordination und inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Suchthilfe und Suchtprävention in Baden-Württemberg. Sie ist gefördert vom Ministerium für Soziales, Arbeit und Gesundheit.

Kontakt:

Stefan Grupp
Referent für Suchthilfe und -prävention

Landesstelle für Suchtfragen
der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V.
Stauffenbergstraße 3, 70173 Stuttgart

Telefon: 0711 61967-34
Mobil: 0155 6747 3832
Mail: grupp@lss-bw.de
Web: www.lss-bw.de